Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 1 (1906-1907)

Heft: 3

Rubrik: Literatur und Kunst des Auslandes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ausgeschieden, und der beste Besitz der Samm= lung an Gemälden kommt nun, weniger dicht gehängt, weit besser und feiner zur Geltung. — Aus dem Gebiete des Musik= lebens ist zu erwähnen die Vorbereitung eines auf den 25. November angesetzten Konzertes der "Harmonie" in der St. Laurenzenkirche mit Max Bruchs "Frithjof" als Hauptnummer. Mit dem Konzerte verbunden wird das Jubiläum der 30jährigen musikalischen Leitung des genannten Vereins durch Richard Wiesner. — Aus Anlaß des 50 jährigen Bestandes der am 3. Novem= ber 1856 eröffneten st. gallischen Kan= tonsschule werden auf den 7. Dezember die ehemaligen Zöglinge der Lehranstalt zu einer Feier eingeladen. Professor Dr. 3. Dierauer (von dessen Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft der dritte Band vor der Beröffentlichung steht) verfaßt eine Kunstschrift, welche die Geschichte der Kantonsschule darstellt. Es wird auf das Jubiläum ein Reisefonds für die Kantonsschüler geschaffen.

Seimatschut. Zum Aufgabenkreis dieser Bewegung, von deren Wachstum nach innen und außen wir uns so manchen feineren Gewinn versprechen, zählen örtliche und regionale Inventaraufnahmen, Berzeichnisse der Schönheits= und Bedeutungswerte an edlem und reinem Naturbesit, an Anblicken, wohlgewachsenem Gebäu aus alter und neuer Zeit usw. Da dürfte denn zunächst versucht werden, mit kräftiger, frischer Umzgestaltung einzugreisen in jene Berzeichnisse der "Sehenswürdigkeiten", die in Verkehrsprereinsschriften, von Organen der Presse und wo immer aufgestellt werden. Da waltet mitunter vollendete Richtungslosigkeit der

Wahl und vor allem zumeist die Reigung, die baulichen Zeugen finanzieller Anstren= gung der Öffentlichkeit als eben so viele Erfreulichkeiten für das Auge zu buchen. Was neu, groß, städtisch gebaut worden ist, wird uns naiv als Verschönerung des Dorfes vorgestellt, derweil wir oft alle Ur= sache haben, gerade jene Bauten als Störungen eines sonst in sich entzückend geschlossenen ländlich-charakteristischen Ganzen zu fühlen. Und es darf schon gesagt werden, daß diese "Unstimmigkeit" am grellsten in Erscheinung zu treten pflegt beim neuen Schulhaus auf dem Lande, auf dessen schrei= endsten Kontrast zu ländlich=überkommener Bauart man sich just das Meiste einzu= bilden scheint. Ein kaum von jemandem flar empfundener und doch so ersichtlicher Zug des Parvenu-Geschmackes mischt sich da dem rühmlichen Opfersinn und fräfti= gen Gemeinschaftsgefühl bei. Den Begriff der "Sehenswürdigkeit" zu reinigen, hat man alle Ursache; bei dieser Arbeit, die für jeden Ort zu leisten mare, fame mancher stille Wert, dessen nur wenige bewuft waren, zu allgemeinen Ehren, und was aus ästhetischem Urteil hervorginge, wäre ein ethischer Gewinn allgemeiner Art. Denn alles hängt im Geiste zusammen, und wenn Häuser darnach gelten, wie sie's "in sich haben" so lernt man vielleicht darnach auch beffer die Menschen meffen. F.

Berichtigung. Im letten Heft der B.-R. soll es im Aussatz des Herrn Dr. Hans Trog über Heinrich Wölfflins Dürerbuch, Seite 36, Zeile 11 von unten, heißen: Wölfflin zerstört (statt justiert) in seinem Vorwort . . . usw., was wir bitten richtig zu stellen.

Citeratur und Kunst des Auslandes

Wilhelm Raabe, der greise Meister deutscher Erzählungskunst ist am 8. September dieses Jahres 75 Jahre alt geworden.

Als 1857 unter dem Pseudonym Jakob Corvinus sein Erstlingswerk, "Die Chronik der Sperlingsgasse", erschien, schrieb Friedrich Hebbel darüber: "Eine vortreffliche Ouvertüre, aber wo bleibt die Oper? Wir haben gar nichts dagegen, daß auch die Töne Jean Bauls und Hoff-

manns einmal wieder angeschlagen werden, aber es muß nicht bei Gefühlsergüssen und Phantasmagorien bleiben, es muß auch zu Gestalten kommen, wenn auch nur zu sol= chen, wie sie der Traum erzeugt." Auf E. T. A. Hoffmann und Jean Baul, den zwei großen Humoristen, baut Raabe denn auch auf. Humor und Gemütstiefe sind es, die ihn in hohem Make auszeichnen. Aller= dings hat sein Sumor selten das Frische und Befreiende, das uns z. B. an Fritz Reuter so föstlich berührt, sondern eher etwas Melancholisches und Müdes, es ist der humor, der unter Tränen lächelt, der wehmütig verzichtet, aber in diesem Ber= zichten doch noch die heitere Seite der Dinge herauszufinden weiß und wie ein letzter, goldner Strahl der bereits untergegange= nen Sonne in unsere Seele hineinleuchtet.

In erster Linie ist aber Raabe der Dichter des deutschen Volksgemütes, in all dessen Tiefen er hinabgestiegen ist, in das er sich mit einer Liebe und Innigkeit versenkte, wie kein zweiter es je vermocht hatte. Das ganze deutsche Volkstum mit allen seinen carafteristischen Eigenschaften und in seinen topischesten Vertretern ichlie-Ben die Erzählungen Raabes in sich. Wer denkt nicht mit hoher Freude und stillem Behagen an alle die uns lieb geworde= nen Gestalten aus dem "Sungerpastor", "Shüdderump", "Horader", "Wunnigel", den "Leuten aus dem Walde" usw., wer erkennt in diesen meist prächtig gezeichneten Gesellen mit dem vielfach mürrischen Außern und dem goldlautern Herzen nicht alle die Originale und Charafterföpfe wieder, die uns im Leben auf Schritt und Tritt begegnen? Und wer hat denn das Malerische und Stimmungsvolle der deut= schen Natur, den Duft und die Boesie der alten Schlösser und Burgen, der klappern= den Mühlen im Waldesinnern, die Traulichkeit und das warme Herdgefühl der alt= modischen Städtchen besser zu schildern verstanden als er? Allerdings hat ihn seine unerschöpfliche Phantasiekraft und sein frohes Fabuliertalent hin und wieder zu einer etwas ermüdenden Breite in der Darstellung verleitet. Aber sobald man sich etwas hineingelesen hat, wird man von dem Zauber und der Tiefe der Erzählungen so gefangen genommen, daß man diesen Mangel völlig vergißt.

Das Leben Wilhelm Raabes ist nicht reich an großen äußern Ereignissen. Er erlernte zuerst den Buchhandel, studierte dann aber in Berlin Philosophie, Geschichte und Literatur und widmete sich seitdem ganz der Schriftstellerei, teils in Wolfenbüttel, teils in Stuttgart und seit 1870 in Braunschweig.

Wie so vielen bedeutenden Geistern hat die Natur, was sie ihm auf der einen Seite in seinem Talent gab, ihm auf der andern Seite in Bezug auf die äußern Glücksgüter versagt. Zeit seines Lebens war er nicht auf Rosen gebettet und hat tapfer zu fämpfen gehabt, um sich durchzuschlagen. Am Schlusse des letten der drei großen, gemissermaßen eine Tri= logie bildenden Romane "Der hunger= pastor", "Abu Telfan, oder die Reise nach dem Mondgebirge" und "Schüdderump" sagt er: "Es war ein langer und müh= seliger Weg von der Hungerpfarre zu Grunzenow an der Oftsee über Abu Telfan im Turmurkielande und im Schatten des Mondgebirgs bis in dieses Siechen= haus zu Krodebed am Fuße des alten germanischen Zauberberges." Der Dichter mag, als er dies schrieb, nicht zulett auch an den eigenen mühseligen Weg gedacht haben, den er zurückzulegen hatte. Wie es fast bei allem Echten und Tiefen, das nicht an der Oberfläche liegt und bequem zu erreichen ist, der Fall ist, wurden seine Bücher von dem großen Publifum wenig oder gar nicht beachtet. Nur die "Chronik der Sperlingsgasse" brachte es mit 25, der "Hungerpastor" mit 8 Auflagen zu einem etwas größern Erfolg. Sonst kamen seine zahlreichen Werke alle nicht über 1-5 Auflagen hinaus.

Als vor fünf Jahren Raabes 70. Geburtstag heranrückte, schien sich die deutsche Nation dieses Unrechts an einem ihrer größten Söhne bewußt zu werden. Eine große Anzahl seiner Verehrer, darunter die bedeutendsten Vertreter der Kunst und

Literatur, erließen einen Aufruf zu seinen Ehren und sammelten eine bedeutende Summe, um dem Dichter ein sorgenfreies Alter zu ermöglichen. Man wollte ihm, so viel wir uns zu erinnern vermögen, ein Saus ichenken, aber Wilhelm Raabe lehnte dankend ab. Er hatte 70 Jahre lang in Sorge und Mühe gelebt und wollte nun wohl auch so sterben. Das ist ja die Tragit so vieler Künstlerlaufbahnen. daß der Ruhm und die Anerkennung gewöhnlich zu spät kommen, daß die großen Bereicherer der Menschheit im eigentlichften Sinne des Wortes darben muffen. Zwar die Besten unter dem deutschen Volke haben immer gewußt, welch bedeutender Mensch und großer Dichter Wilhelm Raabe war, und das mag ihm wohl mehr wert gewesen sein, als die lärmende Anerken= nung der großen Menge.

Jur Zeit lebt der greise Meister in Braunschweig. Wir senden ihm dahin zu seinem 75. Geburtstag die besten Wünssche und hoffen, daß es ihm noch recht lange vergönnt sein wird, sich der immer mehr wachsenden Anerkennung seines Bolkes zu erfreuen, und die Früchte seines reichen Schaffens noch zu genießen.

Gerhart Hauptmann. Das soeben von diesem zurzeit größten deutschen Bühnensschriftsteller vollendete Drama "Gabriel Schillings Flucht" soll seine Erstauffühsrung demnächst im Berliner Lessingtheater erleben. Hoffentlich gibt dieses Stück dem Publikum und der Kritik nicht so viele Rätsel auf, wie sein letztes Werk, das Glashüttenmärchen, "Und Pippa tanzt."

Sermann Sudermann, ber Bielge-

schäftige, hat einen neuen Einakterzyklus vollendet, dessen einzelne Dramen ähnlich wie in "Morituri" durch einen gemeinssamen Grundgedanken verbunden sind. Der Zyklus soll seine Erstaufführung noch in der diesjährigen Spielzeit erleben.

Otto Ernsts neue Märchenkomödie "Ortrun und Ilsebill" brachte es im Hamsburger Thaliatheater zu einem freundlichen Erfolg. Die Kritik betont, daß es dem Verfasser nicht gelang, zwischen den entsgegengesetzen Polen des Märchens und der Komödie einen einheitlichen Ausgleich herzustellen.

Sebbel-Theater in Berlin. Unter diesem Namen wird im September nächsten Jahres in Berlin eine neue Schauspielbühne eröffnet, die hauptsächlich das klassische, daneben aber auch das moderne Drama pflegen wird. Die Leitung hat der Schrifsteller Dr. Eugen Robert übernommen.

Sans Thoma. In Frankfurt am Main hat der Kunstverein eine Ausstellung von Werken Hans Thomas, dieses neben Max Klinger z. Z. wohl bedeutendsten deutschen Künstlers, veranstaltet, die in ihren 110 Kummern einen großen Teil der hervorzagendsten Bilder des Meisters in sich schließt. Die Ausstellung bleibt dis zum 23. September geöffnet.

Düsseldorfer = Aunstausstellung. Die zweite der drei großen Ausstellungen, die man in Düsseldorf zu Ehren des 25jährigen Bestehens der dortigen Kunsthalle zu veranstalten beschloß, ist eröffnet worden. Sie umfaßt u. a. Werte von Knaus, Vautier, Gebhardt, Bachmann, Menzel, Segantini, Defregger und Courtens.

000000 Bücherschau 000000

Schweiz.

Dichemschid. Episode in 3 Aften von Grethe Auer. Verlag von A. Francke, Bern. Fr. 2.50.

"Dschemschid" nennt sich eine Episode. Klarer noch als dieser Untertitel spricht ein kurzes Vorwort Grethe Auers Absicht aus, im Verzicht auf jegliche dramatische Wirkung "eine Lebensauffassung poetisch